

Botho Strauß – *Schlußchor*

(1991, estratto, atto III)

Genere: dramma

La *pièce*, divisa in tre atti, ognuno dei quali rappresenta un piccolo dramma autonomo, è interpretabile come rielaborazione poetica della *Wende*. Nel primo atto – *Sehen und Gesehenwerden* (Vedere e essere visti) – personaggi anonimi si uniscono sotto il motto «Wir sind der Chor», chiara variazione di «Wir sind das Volk», slogan del movimento di rivoluzione pacifista della DDR, in un gruppo compatto, che infine aggredisce il fotografo incaricato di immortalarli. Nel secondo – *Lorenz vor dem Spiegel* (Lorenz davanti allo specchio) – un architetto osserva per caso una sua committente nuda: ammaliato dalla sua bellezza, così come dalla sua intelligenza, spera di diventarne l'amante. Quando ciò non succede si spara nel foyer della casa della donna, mentre è in corso una festa e un uomo urla «Deutschland!» (Germania!). Questi ritorna anche nel terzo e ultimo atto – *Von nun an* (D'ora in avanti) – ambientato in un ristorante di Berlino Ovest la sera del 9 novembre 1989: avvisati della caduta del muro pian piano tutti i clienti abbandonano la sala per andare a vedere cosa stia succedendo; nel locale rimangono solo una donna e un uomo, che preferiscono discutere di eventi della storia passata – in particolare il ruolo ambiguo del padre della donna durante la seconda guerra mondiale – che prendere parte attiva al momento storico presente.

L'estratto qui proposto – tratto dal terzo atto – presenta il momento in cui nel ristorante giunge, in concomitanza con la notizia della caduta del muro, una coppia della DDR che, tartassata di domande banali – simili a quelle poste da alcuni giornalisti ai primi tedeschi dell'Est giunti in Occidente –, racconta le proprie esperienze nella Repubblica Democratica, mostrando già alcuni segni di disillusione per l'Ovest e non riuscendo mai a entrare realmente in dialogo con i propri interlocutori – allegorica rappresentazione, questa, della (futura) difficoltà di integrazione fra DDR e BRD.

DER RUFER *kommt durch die Tür gestürzt. Er zieht ein Paar aus der DDR mit sich, bescheidene, etwas unförmig wirkende Leute in ihren graublauen Blousons.*

DER RUFER

Deutschland! Das ist Geschichte, sag ich, hier und heute, sage ich, Valmy, sage ich, Goethe! Und diesmal sind wir dabei gewesen. Die Grenzen sind geöffnet! Die Mauer bricht! Der Osten ... der Osten ist frei! *Er läuft wieder zurück auf die Straße.*

URSULA *und andere, etwas zaghaft*

Herzlich willkommen!

PATRICK

Wo kommen Sie her?

DER BLOUSON-MANN

Aus Friedrichroda. Wir sind gleich losgefahren. Wir konnten's ja nicht glauben, was die im Radio sagten.

DIE MUTTER

Setzen Sie sich doch! Sie sind bestimmt erschöpft. Von Friedrichroda bis Berlin.

DER BLOUSON-MANN

Dreieinhalb Stunden mit unserem Privatjet.

DIE BLOUSON-FRAU

Danke, aber wir warten lieber noch auf den jungen Mann, der uns hergebracht hat.

DER BLOUSON-MANN

Sie werden es vielleicht bemerkt haben, der Boden schwankt uns noch ein bißchen unter den Füßen.

DIE BLOUSON-FRAU

Verzeihen Sie, mir träumt noch alles durcheinander. Verzeihen Sie, wenn wir in unserem Benehmen etwas falsch machen.

DER LESER

Glauben Sie denn, daß nun alles anders wird bei Ihnen?

DER BLOUSON-MANN

Jein, möchte ich sagen.

DIE BLOUSON-FRAU

Ja und nein. Da müßte ich weiß nicht was für'n Wunder noch geschehen. Es ist zuviel kaputt.

SOLVEIG

Aber Sie können jetzt frei in den Westen und wieder nach Haus. Da muß Ihnen doch ein Grabstein von der Brust fallen!

DER WIRT

Was haben Sie denn schon erlebt in unserer Stadt? Was sagen Sie? Haben Sie sich das so vorgestellt?

DIE BLOUSON-FRAU

Wir waren zuerst in einer Disco, um uns etwas aufzuwärmen. Fünfundzwanzig Ostmark wollten die für eine Cola.

RUDOLF

Sie gehen ja gar nicht richtig aus sich raus. Sie müssen sich doch maßlos freuen?

DER BLOUSON-MANN

Doch. Wir freuen uns riesig. Wir freuen uns auch auf die Diskussion mit Ihnen.

DER RUFER *kommt zurück, stellt sich hinter die beiden und legt ihnen die Arme um die Schultern.*

DER RUFER

So sehen Menschen aus, die vierzig Jahre nicht glauben konnten, daß es Monte Carlo wirklich gibt!

Er läuft wieder hinaus auf die Straße.

ANITA zu den BLOUSONS

Die Krokodile im Schlamm sperren knarrend das Maul auf. Aber keine Angst! Die tun's nicht aus Freßgier, sondern bloß um die Egel zwischen den Zähnen auszutrocknen. Sie verstehen ...

DIE BLOUSON-FRAU

Es ging uns nicht schlecht. Aber wir lebten betrogen.

DER BLOUSON-MANN

Wir haben zwar nichts geglaubt, aber waren doch überzeugt, daß uns der Betrug vor Schlimmerem bewahrt.

DIE BLOUSON-FRAU

Die Republik ist ja das einzige, was wir uns wirklich geschaffen haben.

PATRICK

Was geht in Ihnen vor? Was geht hier und jetzt, in diesen Minuten, in Ihnen wirklich vor? Erzählen Sie es uns bitte!

DER WIRT

Vielleicht sind die Grenzen morgen wieder zu.

DER BLOUSON-MANN

Also ich kann nur von dem Betrieb erzählen, in dem ich selber arbeite. Da herrscht bei uns die reine Überflußwirtschaft in Gänsefüßchen. Das sieht nämlich so aus, daß fünfhundert Motoren produziert werden, die restlos veraltet sind, noch bevor sie auf Band gehen. Die niemand mehr gebrauchen kann. Der Gewinn in Gänsefüßchen wird dann praktisch nur noch durch Verschrotten erzielt.

DIE BLOUSON-FRAU

Wir bleiben da wegen der Großmutter und der Kleinen, der Yvonne. Die Ärzte, die dableiben, sind auch nur welche, die genau wissen, daß sie im Westen keine Chance hätten. Die Kleine, wenn sie mal hustet, wird mit Penicillin vollgestopft. Es gibt ja sonst nichts. Sie bekommt Ausschlag und Durchfall und wird erst recht krank.

DER RUFER *stürzt wieder durch die Tür*

Sechshundert - siebenhundert - achthunderttausend! Die Stadt platzt aus den Nähten! Sie klettern über die Mauer, sie rennen durch die Kontrollen! Kommen Sie, kommen Sie schnell! Wildfremde Menschen liegen sich in den Armen, die Vopos tanzen in den Wach türmen, die Stadt ist ein einziges Fest! Kommen Sie! Bleiben Sie doch jetzt nicht an Ihren Tischen hocken! Nie wieder werden Sie einen solchen Jubel erleben.

Außer ANITA und PATRICK stehen alle auf und lassen sich vom RUFER auf die Straße locken, zuletzt DIE MUTTER und DER LESER.

DER LESER *schließt das Buch*

Auf Seite vierhundertvierzig! Da mach ich mir ein historisches Eselsohr. Die Epoche hat im »Siebenkäs« gewechselt, kurz nach dem Fest der Sanftmut, wo es gerade hieß: »Und so werden alle Abendsterne dieses Lebens einmal als Morgensterne wieder vor uns treten.« Nun gut, sehen wir uns das neueste Blendwerk an da draußen, wenn Venus den Deutschen einen Abend für einen Morgen vormacht!

DER LESER *geht hinaus.*